Ostdeutsche - Rundschau
15./IX. 1918
116

Wien, 14. September.

Karczagsche Dramaturgie.

Wer auch nur einmal mit Direktor Wilhelm Karczag, Herr von der Wienzeile und Wallgasse, Besitzer in der Skodagasse, gesprochen hat, empfing den Eindruck von einem liebenswürdigen, netten, fast gemütvollen Mann, der schwer unter dem Schicksal eines ununterbrochenen Glückregens zu tragen hat. Er klagt nicht, daß er als mittelloser Reporter nach Wien kam, heute mehrfacher Millionär, Vertruster der Wiener Theater ist, doch läßt er sich bedauern, eine solche Last auf sich zu haben. Er läßt sich bedauern, nicht beneiden. Direktor Wilhelm Karczag ist nämlich einer der klügsten und gescheitesten Köpfe in Wien; er ist, man sieht es ihm wahrlich nicht an, ein beinahe tiefsinniger Menschenkenner; er, der so tut, als dürfte er mitleiderregend fremd und verständnislos in dieser bösesten aller Welten, der Wienerischen, stehen! Wie herrlich versteht er es doch, selbst gegenüber dieser verd..., der schwierigen deutschen Sprache im Nachteil zu erscheinen! In Wahrheit: Niemand weiß so ausgezeichnet „deutsch" zu reden; schön klingt es ja nicht, aber den es just angeht, der versteht.

Wilhelm Karczag war längst ein mächtiger, ein erfolgreicher Mann und blieb bescheiden, immer gegen jedermann der nette, halb und halb humoristische Ungar aus den Witzblättern. Und lachte den dummen „Schwob" aus! Wilhelm Karczags Erfolg kommt nämlich aus dem Geheimnis der völligen Unvoreingenommenheit gegenüber lokaler Empfindungen, ästhetischer Phrasen. Zufällig handelt Wilhelm Karczag nämlich mit Operetten, er wäre aber ebenso tüchtig in Mehl, Schweinen oder Pferden. Die Phrasenlosigkeit und der Takt, womit er bisher sein schwungvolles Geschäft betrieb, namentlich die für seine Person wirklich geschmackvolle Unaufdringlichkeit machten den Mann durchaus sympathisch. Nun hat er seine guten Sitten vergessen und hat geplaudert; die Maske ist ihm entglitten und siehe da: es kam ein Zäsar, mindestens ein Napoleon der Operretten zum Vorschein. Natürlich hat ein Ausfrager das Unheil angerichtet und dem klugen, vorsichtigen Mann sein Bekenntnis entrissen: ein Bekenntnis von gewisser Größe an Zynismus, Barbarei, Kulturverachtung. Karczag Vilmos — das ist sicher — ist in all den Jahren von den Wiener Kunstsentimentalitäten nicht angekränkelt worden! Er hat Ansichten zum Besten gegeben, die von Wedekindscher Brutalität sind! Ueberhaupt gleicht der Mann danach Gestalten, die er — seinen Aussprüchen nach — weder verstehen kann, noch auf der Bühne dulden würde. Nur Strindberg, Wedekind und die paar unentwegt Rücksichtslosen zeichnen Menschen von so entwaffnender, geradezu sensitiver Nacktheit des Animalischen.

Der Wolf im Schafspelz war dieser nette, geräuschlose, humorvolle Herr aus Ungarn für das Wiener Theater. Er hat die Operette zu einem blühenden Exportartikel gemacht und die Handelsbilanz Oesterreichs danach ungeheuer gehoben, er ist ein Kaufmann ganz großen Stils, einstweilen unabsehbar ist aber sein Wüten im kulturellen Sinn. Nein, nein, nein! So wie Sie sich das vorstellen, Herr Direktor, ist das denn doch nicht!

Am Tage der Eroberung eines dritten Theaters durch das Karczagsche Kapital soll dieser eigenartigen Dramaturgie wenigstens akademisch entgegengetreten werden. Man muß sich zu Gemüte führen, was hier in Wien von einem Theaterleiter, einem Mann also, der geistiges Gut zu verwahren hat, ausgesprochen werden darf.

„Ich habe das Theater gekauft, ohne es überhaupt gesehen zu haben. Ich hab' gewußt, daß in dem Haus „Literatur" gespielt wurde; schon deshalb habe ich's gewußt, weil es so schlecht gegangen ist." Ein Theater ist ein Haus von vier Wänden, dem es nichts schadet,

die da mitwirken, sind nur mehr wenige mit dem Gott des Theaters vertraut. Einzig die Gattin des Direktors Wittlowitzky hatte jüngst in der Tartelettens, wie im Gesang das richtige Format. Herr Mudbe Jarai ist als Barinthy ein bißchen gar zu kinderlich und Herr Treumann wußte mit dem Donjuan nichts richtiges anzufangen. Zu beklagte Vorführer spielten sich Herr Glawatsky als Bluhpan und Frau Mundy als alte Bigenuerin. Zum Glück malte Herr Kuzmann, ein neuer Kapellmeister, mit Humor und Temperament seines Amtes. Nur durchen durch seine Bemühungen um eine neue Aufführung einige Zeit arg verdeckt. Nach den Mitwirkenden gab es reichlichen Beifall und vor Beginn des zweiten Aufzuges wurde der Zuschauerraum von der Bühne herab photographiert, damit die Beliebter der Generalprobe es auf Schwarz und Weiß haben können, daß sie mit dabei gewesen sind, wie Direktor Karczag, der hohe Schutzpatron der Operette, vom Stadttheater feierlich Besitz ergriffen hat.